



Wölfe siedeln sich in immer mehr Regionen Deutschlands an. Nutztiere vor dem Wolf zu schützen, ist eine große Herausforderung. Ein spezieller elektrischer Netzzaun für Schafweiden ist im Bild zu sehen (siehe auch Grafik und Erläuterung unten). Fotos: Breuer, Werkfoto Horizont

Nutztiere vor Wölfen schützen

Expertenforum zum Thema Wolfsabwehr in Korbach

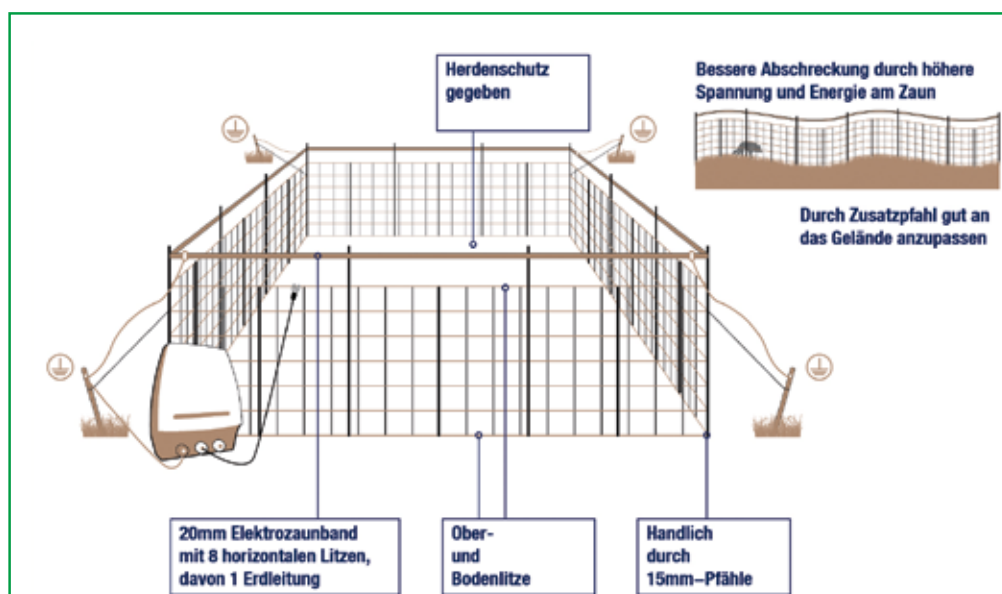
In Sachsen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, und auch Nordhessen sind Wölfe nachweislich wieder beheimatet. Nutztierhalter stehen der Wiederansiedlung skeptisch gegenüber, denn es kommt immer wieder zu Weidetierissen. Als gefährdete Tierart steht der Wolf jedoch unter Artenschutz und darf nicht bejagt werden. Die Herausforderung ist daher, ein konfliktarmes Nebeneinander zu schaffen. Der Weidezaunhersteller Horizont im nordhessischen Korbach hatte kürzlich zu einem Expertenforum mit dem Thema „Herdenschutz – Wolfsabwehr“ eingeladen. Der freie Agrarjournalist Dr. Ernst-August Hildebrandt war für das LW dabei.

Über die Lebensweise, soziale Organisation, Wanderung, Reviergrößen, die Fortpflanzung, Sterblichkeit sowie ihr Jagdverhalten berichteten die Wolfexperten Frank Faß vom Wolfcenter Dörverden, Niedersachsen, und Markus Bathen vom NABU/Spremberg, Lausitz. Wölfe leben überwiegend nachtaktiv, legen bei ihren nächtlichen Streifzügen lange Strecken (bis 80 km zurück), kommen in geringer Dichte vor, leben unauffällig, meiden den Menschen, nutzen aber menschliche Strukturen. Wolfsfährten zeichneten sich durch einen geschnürten Trab aus, mit einer Schrittlänge von 110 cm. Im Vergleich zum Hund verlaufe eine Wolfsfährte zielgerichtet möglichst geradeaus. Das Tier sei auf Nahrungssuche und dürfe keine Energie verschwenden. Kommt es zum Riss, müsse man zur Feststellung des Verursachers das Tier abhäuten. Der Wolf töte durch einen gut platzierten, von außen unblutigen Kehlbiß. Weitere Bisse seien ebenfalls gut platziert und massiv. Die getöteten Tiere werden

meist mehr als 5 m weit in eine Deckung verschleppt und in der ersten Nacht mehr als 5 kg gefressen. Der Eckzahnabstand beim Europäischen Grauwolf betrage 4 bis 4,5 cm. Wenn kein Zweifel an der Verursachung bestehe, erhalten geschädigte Tierhalter einen Schadenausgleich durch die Behörden. In Deutschland ist dies durch den Föderalismus jedoch nicht einheitlich geregelt.

Sachsen: 91 Nutztiere durch Wölfe getötet im Jahr 2014

Zuchtleiterin Dr. Regina Walther vom sächsischen Schaf- und Ziegen-



Ein elektrischer Netzzaun für Schafe zur Wolfsabwehr ist folgendermaßen aufgebaut: Ein 20 mm breites Elektroband wird in 120 cm Höhe angebracht. Die Bewegung des Bands schafft eine optische Hürde (Übersprungschutz). Das umlaufende Band wird als Erdleiter genutzt. Eine erhöhte Hütenspannung bietet zusätzlichen Schutz, besonders bei trockenen Böden. Das Zaungerät samt Erdung ist in einer Ecke aufgestellt und auch an den übrigen Eckpunkten der Weide wird eine Erdung angebracht. Werkfoto Horizont



HERDENSCHUTZHUND EINSETZEN?

Neben funktionstüchtigen Zäunen hat sich der Herdenschutzhund als effektive Maßnahme zur Wolfabwehr bewährt. Herdenschutzhunde seien zuverlässig, wachsam und schützend, so Dr. Regina Walther vom sächsischen Schaf- und Ziegenzuchtverband. Allerdings sei die Unterordnungsbereitschaft sehr gering. Die Tiere fühlen sich der Herde zugehörig und gehen gegen jegliche Bedrohung von außen meist sehr entschlossen und aggressiv vor. Der Herdenschutzhund sei nicht als Hütehund geeignet. Die Referentin empfiehlt entsprechende Warnschilder aufzustellen, da es schon vorgekommen sei, dass Herdenschutzhunde auch freilaufende Haushunde angegriffen hätten. Diese offensichtlich sicherste Schutzmaßnahme ist allerdings teuer. Die Anschaffung eines Welpen kostet etwa 800 Euro. Ausgebildete Tiere kosten rund 1 500 Euro.



Herdenschutzhunde – wie hier im Bild ein Kaukasischer Schäferhund – bewachen und verteidigen ihre Schafherde vor dem Wolf.

Foto: imago/imagebroker

Hildebrandt

zuchtverband verwies auf 65 Wolfsangriffe auf Nutztiere, die im Jahr 2014 in Sachsen angezeigt wurden. In 48 Fällen sei ein Wolf als Verursacher nachgewiesen worden. 91 Nutztiere – vor allem Schafe – wurden dabei getötet. 2015 wurden bisher 16 Fälle mit Nutztierschäden gemeldet, wobei in 13 Fällen der Wolf als Verursacher festgestellt beziehungsweise nicht ausgeschlossen werden konnte. Dabei seien 26 Nutztiere getötet und 4 Tiere verletzt worden. In nur zwei Fällen seien die Nutztiere nicht oder unzureichend geschützt worden. Sehr problematisch sieht die Referentin die Tatsache des „Surplus Killing“ (übermäßiges Töten von Beutetieren) vor allem durch Jungwölfe an. So geschehen im Jahr 2002 in Mühlrose (Sachsen), wo 4 Jungwölfe 33 Schafe aus einer Herde von 260 Tieren rissen.

In Sachsen werden Schutzmaßnahmen gefördert

Dies zeige, wie wichtig der Herdenschutz durch geeignete Maßnahmen

sei. Zur Prävention werde im Freistaat Sachsen die Einrichtung eines definierten Schutzstandards erwartet, der zur Vermeidung von Nutztierschäden bei Schaf- und Ziegenhaltern im Rahmen der Förderrichtlinie „Natürliches Erbe“ gefördert werde. Die förderfähigen Maßnahmen zum Herdenschutz lägen in der Anschaffung von Elektrozäunen, Herdenschutzhunden, von Breitbandlitzen (Flutterbändern) als Übersprungschutz und die Installation von Unterwühlenschutz bei Wildgattern. Die Förderhöhe liege bei 80 Prozent der förderfähigen Ausgaben, wobei weitere 20 Prozent durch die Sielmann Stiftung getragen würden. Voraussetzung für eine Entschädigung bei Tierverlusten sei, dass ein Tierrissbegutachter zu dem Ergebnis kommt, dass der Schaden durch einen Wolf verursacht wurde, beziehungsweise diese Ursache nicht auszuschließen ist. Auch der Einsatz von Herdenschutzhunden sei eine geeignete Möglichkeit (siehe Kasten).

Zahl der Nutztiere sank in Slowenien um 20 Prozent

Boris Grabrian ist Vorsitzender des slowenischen Schafzuchtverbandes und berichtet, dass im walddreichen Slowenien mit 63 Prozent Waldanteil neben dem Wolf auch von Braunbären und Luxen Gefahren für Nutztiere ausgehen. Die Situation der slowenischen Schaf- und Ziegenhalter sei stark angespannt. Die Population von Wölfen und Braunbären steige weiter an, während die Nutztierzahlen in den vergangenen drei Jahren um 20 Prozent zurückgegangen sei. Auch in Slowenien gewinnen Herdenschutzhunde zunehmend an Bedeutung. Diese würden selbst Braunbären in die Flucht schlagen. Grabrian setzt auf seinem Zuchtbetrieb mit gutem Erfolg auch den Istrien-Esel zum Schutz der Schafe und Ziegen ein. Da Wolf, Bär, Lux sowie auch Raben und Adler in Slowenien nicht bejagt werden dürfen, stehen den Nutztierhaltern Entschädigungen zu, wenn allgemein notwendige Schutzmaßnahmen wie elektrische Zäune nachgewiesen werden. Durch Wolfsattacken wurden in den vergangenen fünf Jahren 2 147 Schafe und Ziegen, 32 Esel, 22 Rinder, 8 Pferde, 6 Gatterwild, 1 Schwein und 5 weitere Tiere gerissen. Slowenien habe inzwischen mit dem Nachbarland Kroatien Vereinbarungen getroffen in der Wolfsabwehr gemeinsame Konzepte zu entwerfen und umzusetzen.

Benno Spilker, Produktmanager Weidezaun der Firma Horizont, ging auf die Schutzmaßnahmen der Italiener ein, die zur Wolfsabwehr Baustahlmat-

ten als Zaunmaterial mit vorgelagertem elektrifiziertem Draht einsetzen. Die Zäune werden mit einer Höhe von 160 cm plus 30 bis 60 cm tiefem Untergrabungsschutz eingebaut. Diese recht teure Baumaßnahme wird inzwischen mit Erfolg durch 92 cm hohe Baustahlmatten mit drei stromführenden Litzen im Abstand von 20/20/30 ersetzt.

Elektrozäune zur Wolfsabwehr vorgestellt

Spilker stellte die neueste Entwicklung bei Elektrozäunen zur Wolfsabwehr vor, die in einem gemeinsamen Projekt mit dem Schafzuchtverband Sachsen entwickelt wurde. In vergleichbaren Testvariationen seien in 8 Betrieben über 1 800 Netze untersucht worden. Als Testsieger habe sich ein Schafnetz zur Wolfsabwehr herausgestellt, bei dem wechselseitig 90 und 120 cm hohe Pfähle (15 mm) mit Doppelspitzen zum Einsatz kamen. Im Einzelnen wurden auf 50 m Länge 15 Weidepfähle verbaut. 7 Pfähle mit 90 cm/15 mm und 8 Pfähle mit 120 cm/15 mm, weiterhin 1 Zusatz-/Eckpfahl mit 2 Zusatzisolatoren, 8 horizontale Litzen, wovon 7 stromführend und eine horizontale Litze, die als Bodenlitze nicht stromführend ist. Ober- und Bodenlitze waren verstärkt. Eine Übersprungssicherung wurde durch ein Elektrozaunband erreicht, das in die 120 cm hohen Pfähle eingehängt wurde.

Freigabe zum Abschuss nur in Ausnahmefällen

In der Podiumsdiskussion wurde deutlich, dass der Wolf wieder in Deutschland zurück ist. Da die Tiere unter Schutz stehen, dürfte es nur in Ausnahmefällen zur Abschussfreigabe kommen, die zudem gefährlich sei und die Situation verschlimmere, wenn verbliebene Jährlinge und Welpen orientierungslos „Surplus Killing“ praktizieren könnten.

Bundeseinheitliches Wolfsmanagement etablieren

Die Teilnehmer des Forums erheben die Forderung an die Politik, ein bundeseinheitliches Wolfsmanagement zu etablieren und einheitliche Entschädigungsmaßnahmen und Präventionsförderungen umzusetzen. Da der Wolf dem Natur- und Artenschutz als Rückkehrer in Mitteleuropa willkommen ist, müssten auch Vorkehrungen für ein konfliktfreies Zusammenleben getroffen werden. Dies könnte durch staatlich bestellte Wolfsbeauftragte unterstützt werden. ■